

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 69 (1975)  
**Heft:** 15-16

**Rubrik:** Sportecke ; Rätsel-Ecke

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Menschen sehr hoch geworden. Damit sie in der Lage sind, richtig zu handeln, müssen sie eben Bescheid wissen über die Probleme. Informationen bekommen diese Leser aus beruflichen Fachbüchern, aus aufklärenden Büchern und auch in Zeitungen und Zeitschriften. Ein informierendes Lesen hilft auch einander besser zu verstehen. Ein Gehörloser, der über das Neueste aus dem Gehörlosenwesen Bescheid weiss, kann seinen Schicksalskameraden viel helfen.

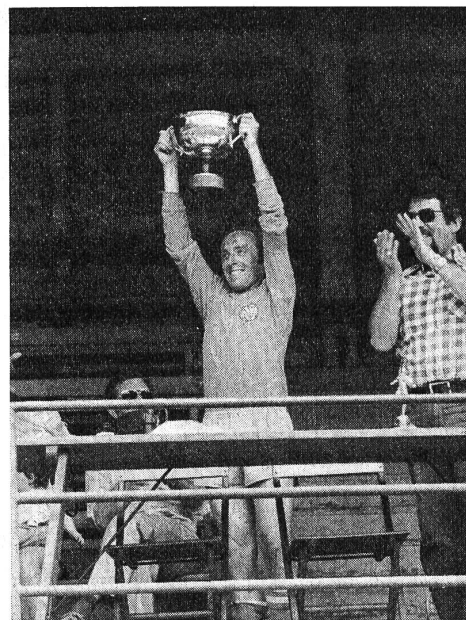
**Lernendes Lesen.** Das Lernen müssen kennen alle gut. Es ist das Leiden beim Lesen. In der Schule werden die grösseren Schüler zum Lesen gezwungen. Das tut niemand gerne. Später sind die meisten aber sehr froh um den gelernen Stoff. Die andere Seite des lernenden Lesens ist das Lernenwollen, um etwas Neues zu lernen. Es ist ein freiwilliges Lernen durch das Lesen. Hier ist der Segen für den lesenden Gehörlosen am grössten. Der gelesene Stoff wird für ihn ein Schatz bleiben, weil er ihn eben freiwillig und mit etwas Mühsal errungen hatte. Der Stoff kann weiterbildend, aufbauend und aufklärend sein. Das lernende Lesen führt die Menschheit weiter in die Zukunft hinein, wie wir es im ersten Teil gesehen haben bei den Gelehrten der vergangenen Jahrhunderte.

### Das Ergebnis

Das Lesen ist nicht einfach. Wichtig ist die richtige Auswahl des zu lesenden Stoffes und des Buches. Ein Lesen nur der Sensationsblätter und der billigen Heftli und Romane wird innerlich sehr schaden und auf fehlgeschlagene Wege führen. Dieses Lesen wird schaden,

auch wenn dabei das Deutsch besser werden könnte. Für den Gehörlosen ist der hauptsächlichste Vorteil des Lesens, dass er dabei den Wortschatz und die Grammatik verbessern kann. Je mehr er liest, um so besser wird er den Inhalt der Bücher verstehen können. Das Verstehen des Inhaltes ist das Wichtigste und zugleich die höchste und schönste Stufe des Lesens. Hier wird es keinen Unterschied mehr geben zwischen den Hörenden und Gehörlosen, wenn der Gehörlose genau so wie der Hörende den Inhalt verstehen kann. Um den Inhalt zu verstehen, braucht es einen grossen Wortschatz und ein gutes Deutsch. Um einen grossen Wortschatz zu haben, ist ein fleissiges Lesen notwendig. Jeder Gehörlose kann viel erreichen, wenn er selber lesen will. Kein Taubstummenlehrer kann ihm einen grossen Wortschatz einpauken. Nur der Gehörlose kann es selbst tun. Bei den Hörenden ist es genau gleich, nur geht es bei ihnen viel leichter (hören der Vorträge, tägliches Gespräch).

Ein gutes Beispiel wäre der leider verstorbene Gehörlose Fritz Balmer. Er war in seinem ganzen Leben ein fleissiger Leser. Er war bei den Gehörlosen ein sehr hoch geschätzter Mann. Auch der deutsche Gehörlose Heinrich Siepmann, der vor kurzer Zeit gestorben ist, hat seit seiner Jugend sehr viele Bücher gelesen. Er war weit über seine Landesgrenzen hinaus ein bei den Gehörlosen und Hörenden sehr geachteter Gehörloser. Beide Gehörlose haben sich sehr aktiv an ihren Gehörlosenzeitungen beteiligt. Auch die Gehörlosenzeitung kann mithelfen, den Wortschatz der Gehörlosen zu erweitern. Ein Lesen der GZ lohnt sich ganz sicher. fu



Captain T. Läubli von Zürich I freut sich über den Cup-Pokal.

Nach der Pause wurde bei Zürich I Beyeler durch Ulrich ersetzt. Die «Hitze-schlacht» ging sofort weiter. Mittelstürmer R. Läubli löfete einen Freistoss in die Tor-ecke, doch Brunner konnte noch rechtzeitig abwehren. Scheiber flankte zu Perollaz, der aber knapp über die Latte köpfelte. Schmid stürmte durch die Mauer (Zürich II reklamierte abseits), doch sein Schuss ging knallhart am Pfosten vorbei. Auch weitere Schüsse brachten noch keine Entscheidung. In der 65. Minute wechselte Zürich II Brielmann mit Koch aus. Bei einem harten Angriff von Zürich I kam die Verteidigung ins Schwimmen, der Ball blieb im Strafraum in einem Gewimmel von Füssen liegen. Torwart Brunner konnte ihn nicht fangen. Aber es gab trotzdem kein Tor. Später gab es im Strafraum von Zürich II wieder ein wildes Durcheinander. Der Torwart hatte eine Cornerflanke von Läubli abgewehrt und drehte sich um. In diesem Augenblick erspähte der schussfreudige Perollaz die Gelegenheit und schob den Ball ins Gehäuse. Hurra, endlich war das Führungstor für Zürich I gefallen. Zürich II kämpfte verbissen weiter und suchte den Ausgleich. Ein guter Flachschiess von Bundi war zu schwach. Die Verlierer gaben die Hoffnung nicht auf, sie griffen immer wieder an, kamen aber nie zu einem Erfolg. Das Spiel blieb bis zur letzten Sekunde spannend. Es änderte sich jedoch nichts mehr. Der Cup-Sieger hiess Zürich I. Mit etwas weniger Pech hätte es

## Sportecke

### Knapper Sieg von Zürich I im Schweizer Cup-Final vom 14. Juni 1975

Nach heissem Kampf bei sommerlich heissem Wetter (29 Grad im Schatten) errang Zürich I gegen Zürich II auf dem Sportplatz Neudorf mit dem Schlussresultat 1:0 (0:0) den Sieg im Schweizer Cup. **Zuschauer:** zirka 30. — **Schiedsrichter:** W. Schneebeli, Zürich.

**Es spielten für Zürich I:** Pecnjak, Renggli, Schmid I., T. Läubli, Beyeler (Ulrich), Happle, Homberger, K. Schmid, Perollaz (Torschütze), Scheiber, R. Läubli.

**Für Zürich II:** Brunner, Straumann, Spahni, Brandenberger, Probst, Brielmann (Koch), Parolini, Ebnöther, Graf, Bundi, Zaugg.

**Ersatz:** Zwahlen und Kistler. — **Spielbeginn:** 09.30 Uhr.

**Spielverlauf:** Beide Mannschaften spielten anfangs schnell, aber etwas nervös. Zuerst verpasste Zürich II ein mögliches Tor. Unser Nati-Torwart in bester Form hatte viel zu tun. Flügelstar Scheiber verpasste im leeren Raum vor dem Tor eine Chance. Captain Zaugg machte häufig schöne Pässe, ein Direktschiess ging aber knapp an dem Pfosten vorbei.

Senior Probst schoss aus 30 m weit über die Latte, Pecnjak sprang dennoch hoch. Torwart Brunner liess einen Ball fallen, Homberger war zur Stelle, schob den Ball aber neben das Gehäuse. Libero Spahni spielte ruhig und wehrte oft mit dem Kopf erfolgreich ab. — Obwohl beide Mannschaften viele Torchancen hatten, stand das Spiel bei Halbzeit immer noch 0:0.



Der Cup-Sieger Zürich I.





mental und hat die Postleitzahl 3771 (ph = 1 Buchstabe).

7. Station und Dorf an der Bahnlinie: Zürich—Schaffhausen.
8. Station an der Bahnlinie: Zweisimmen—Spiez; von hier kommt ein bekanntes Mineralwasser.
9. Station an der Bahnlinie Bern—Freiburg.
10. Haltestelle an der Bahnlinie Solothurn—Zollikofen—Bern; sie liegt zwischen Zollikofen und Schönbühl.
11. Station der SBB und der MThB (Mittel-Thurgau-Bahn) mit der Postleitzahl 8274.

Die sechste Kolonne ergibt von oben nach unten gelesen das Lösungswort!

### Lösung des rätselhaften Briefes

Lieber Niklaus!

Heute fuhr ich mit dem Eilzug zu Base Lisbeth und zu Erich.

Die kleine Lu zernagte einen Beissring. Ein älterer Herr rauchte eine Brissago. Er verstösst zwar gegen die guten Sitten, wenn man im Nichtraucherabteil raucht. Einem kleinen Mädchen fielen die Augen fast zu.

Am Ostermontag sind die Züge überfüllt, darum geht man klug an Ostern heim.

In diesem rätselhaften Brief waren nicht nur acht, sondern elf Städte- oder Ortsnamen versteckt: Bern, Zug, Basel, Thun, Zürich, Luzern, Brissago, Töss, Sitten, Genf und Lugano!

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. Juli 1975: 1. Emballage; 2. Brasilien; 3. Baselland; 4. Eglisauer; 5. Bielefeld; 6. Barrieren; 7. Mustergut; 8. Buchstabe; 9. Schmutzig; 10. Spaltpilz; 11. Silbererz; 12. Ankenbrot; 13. Saalhöhe; 14. Ruhestand; 15. Krokodile; 16. Maienfeld.

Die dritte Kolonne ergab folgende Lösung: Baslerschalk, ahoi!

Lösungen haben eingesandt:

1. Hans und Bethli Aebischer, Oberhofen (dieses Jahr bin ich nicht im Bernbiet in den Ferien, darum kann ich Sie dieses Jahr nicht besuchen!); 2. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; 3. Walter Beutler, Zwieselberg; 4. Thildy Eggler, St. Gallen; 5. Ruth Fehlmann, Bern; 6. Elly Frey, Arbon; 7. Der Träger des Lösungswortes, ahoi; 8. Gerold Fuchs, Turbenthal; 9. Frieda Graber, Luzern (hoffentlich können Sie diesmal die Zahlen besser lesen!); 10. Ernst Hiltbrand, Thun; 11. Tildi Imhof, Zürich (die Hauptsache ist ja das Vergnügen beim Lösen der Rätsel!); 12. Elisabeth Keller, Hirzel (auf einer gewöhnlichen Schweizer Karte ist die Saalhöhe nicht angeschrieben!); 13. Emma Leutenegger, St. Gallen; 14. Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; 15. Willy Peyer, Ponte Brolla/TI; 16. Doris Scherb, Alterswilen; 17. Hermann Schoop, Basel (ich taufe Sie demnächst Thurgauer Schalk!); 18. Hilde Schumacher, Bern; 19. Greti Sommer, Oberburg; 20. Gerhard Stähli, Schönbühl (nochmals besten Dank für das Silbenrätsel!); 21. Amalie Staub, Oberrieden (Ihre Adressänderungsanzeige habe ich erhalten, besten Dank dafür!); 22. Alice Walder, Maschwanden; 23. Anna Weibel, St. Gallen.

Nachträglich eingegangene Lösung: Maria Eisenring-Vonaarburg, Basel.

## Dein Reich komme

### «Betet, freie Schweizer, betet!»

#### Zur Bundesfeier am 1. August

Diese Ueberschrift steht in der ersten Strophe unserer National-Hymne. Am 1. August wird dieses Lied gesungen—aber auch bei wichtigen Fussball-Länderspielen und andern grossen Anlässen. Beten sollen wir. Das ist sicher der wichtigste und beste Satz in diesem ganzen Lied. Trotzdem: Vielen Menschen heute gefällt es nicht mehr gut. Sie sagen: Die Worte sind nicht mehr modern, der Schweizer von heute braucht etwas anderes. Vielleicht wird der Bundesrat schon bald einen Wettbewerb veranstalten: Wer schafft uns ein schönes National-Lied? Vielleicht können das dann auch die Gehörlosen etwas besser verstehen. Heute sind die Worte und Sätze viel zu kompliziert. Auch wir Hörenden haben oft Mühe damit. Darf ich probieren, die vier Strophen kurz zu beschreiben?

① Das Morgenrot kommt im Osten herauf. In den Sonnenstrahlen spüren wir Gottes Güte und Macht. Am Abend färbt die Sonne unsere Gletscher und Schneeberge rot; wir sollen nicht nur stumm zuschauen — nein: Betet, freie Schweizer, betet! Unsere Seele und unser Herz sollen mit Gott sprechen. Wir spüren und merken und wissen: Er ist da, auch in unserer schönen und kleinen Heimat. Nicht nur am fernen blauen Meer, nicht nur in Jerusalem und Bethlehem ist er, überall. Wir dürfen empfinden, glauben: Auch unser Volk und Vaterland steht unter seinem Schutz.

② Nach dem Abendrot kommt die stille Nacht herauf — ein grosses Heer von Sternen glitzert, glänzt, leuchtet und strahlt zu uns hernieder. Betrachten und bewundern wir diesen grossartigen Himmel? (Der eben verstorbene gehörlose Saanenländer Reinhard Raaflaub hat es zeitlebens gemacht und viel von der Sternkunde verstanden.) Auch hier dürfen wir Gott suchen und finden. Doch Gott wohnt nicht in kalter Ferne; nein, er ist ein Freund der Menschen, ein Liebender. Glückliche und lichtvolle Träume können aufsteigen, und wir merken: Gott ist da.

③ Nach dem Sommer kommen Herbst und Winter: Nebel und Wolken schliessen uns ein. Sorgen und Fragen geben uns viel zu schaffen. Aber auch in dunklen Zeiten suchen wir Gott, suchen wir «dich, du Unergründlicher, Ewiger!» Das heisst: Gott können wir nie begrei-

fen, er ist unendlich wie das Welt-All, er ist ewig und überlebt unsere Sonnen und Sterne. Und immer wieder kommt aus dem grauen Dunkel ein wärmender Strahl; in grösster Not der Seele kommt die Hilfe aus göttlichen Höhen und göttlichen Tiefen. Darum spüren wir: Nicht allein und gott-los brauchen wir zu leben.

④ Manchmal gibt es auch Sturm und Gewitter, Blitz und Hagelschlag, unheimliche Naturmacht und Unglück: Die Lawine donnert ins Tal, die Wasserfluten brechen aus. Ein ganzes Lebensglück kann in einem kurzen Augenblick zusammenbrechen. In solchen Stunden wollen und sollen und dürfen wir fest bleiben. «Ein' feste Burg ist unser Gott» (Martin Luther). Gottvertrauen darf uns begleiten auch durch die Nacht der Angst, des Todes, der Not und Krankheit. Das können wir erfahren und erleben, auch hier bei uns zu Hause; wir brauchen nicht nach Bangkok oder Amerika zu gehen. Für jeden dankbaren Schweizer in der Heimat ist dieses Geschenk bereit: für den Reichen und den Einfachen, für den Jungen und Alten, für den Blinden und Sehenden, den Hörenden und Gehörlosen. Gott ist mit uns, darum brauchen wir nicht ohne Gott zu sein.

Und jede der vier Strophen schliesst mit dem gleichen Sätzlein: «Die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland.» «Fromm» heisst: Vorwärts schauen und vorwärts gehen, nicht traurig und verzweifelt sitzen bleiben; «ahnen» heisst spüren, merken, wissen, glauben. Darum heisst das Vaterland «hehr», das heisst: wunderbar, herrlich, gross.

\*

Nicht wahr, lieber Leser, das sind grosse Gedanken, schöne Worte. Können wir am 1. August 1975 etwas damit anfangen? Haben wir nicht genug Sorgen in unserem persönlichen Leben? Gibt es nicht allzu viel Streit und verschiedene Meinungen auch bei uns? Nicht nur wegen dem neuen Kanton Jura oder dem Atom-Kraftwerk in Kaiseraugst, nicht nur wegen den Ausländern und der Teuerung, nicht nur wegen den vielen Steuern und der Arbeitslosigkeit. Auch sonst hat jeder mit sich selber genug zu tun. Und darum kommt der Geburtstag der Heimat gerade zur rechten Stunde. Er ruft uns alle auf zur Besinnung und Dankbarkeit. Wir wollen gehorchen!